

Das Lahnsteiner Tageblatt
erschint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
frei ins Haus 1.50 Mk.
monatlich, bei der Post
abgeholt 1.85 Mk.

Anzeigenpreis
Die einfache Zeile 40 Pfg., für Anzeigen
außerhalb des Kreises 40
Pfg., Neukunden die 2. Zeile
20 Pfg., Wiederholungen in
entsprechendem Maßstab.

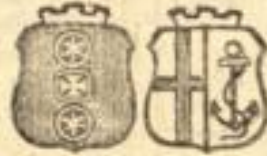
Lahnsteiner Tageblatt

Begr. 1863

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Jahrgang 58

Amtliches Kreisblatt

Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt
für alle Behörden und Ämter des Kreises.

Allgemeiner Anzeiger

für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

Abonnements und Anzeigen

werden entgegenommen
in Oberlahnstein in der
Geschäftsstelle Hochstr. 2
sowie bei den Agenturen
in Braubach, Dachsen-
hausen, Olfersheim, Camp,
Keller, St. Goarshausen,
Caub, Bornich, Weisel,
Miehlen, Nassau, Nie-
vern, außerdem nehmen
sämtliche Boten und Post-
anstalten Bestellungen
entgegen.

Künftliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
(mit Ausnahme von Niederlahnstein, Ober-
lahnstein, Braubach, Nassau und den im
unbesetzten Gebiet liegenden Orten)

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, bis
zum 15. d. Mts. hierher mitzuteilen:

1. mit Formular A, welche sich hier im Ka-
lenderjahr 1919 über die Grund- und
Höchstpreise der Abgaben, die im Kalenderjahr 1919
bekannt geworden sind.

St. Goarshausen, den 2. Januar 1920.

Der Kreisausschuß
des Kreises St. Goarshausen
Umschlagnummer
3 B. 3. Jan.

Des Viehveräußerers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers
Familien- namen	Vornamen (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)

Formular B.

Des Viehveräußerers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers	Des Vieh- erwerbers
Familien- namen	Vornamen (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)	Name (der Name ist zu unter- zeichnen)

An die Herren Bürgermeister des Kreises
(mit Ausnahme von Niederlahnstein, Ober-
lahnstein, Braubach, Nassau und den im
unbesetzten Gebiet liegenden Orten des
Kreises)

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, bis
zum 15. d. Mts. hierher mitzuteilen, welche
Gründe und Einkünfte im Jahre 1919
M. 1. d. M. 1919 auf dem Grundbesitz der
Gemeinde aufgestellt worden sind.

Hierbei sind bei jedem Grundstück pp. folgende
Angaben zu machen:

1. Wer hat den Auftrag zur Aufstellung des
Grundbesitzes pp. erteilt?
2. Wer hat den Grundstück geliefert?
3. Warum der Aufstellung des Grundbesitzes?
4. Preis des Grundstückes (einkl. der Arbeiten
für die Aufstellung desselben)?
5. Wann ist der Grundstück bezahlt worden?

St. Goarshausen, den 2. Januar 1920.

Der Kreisausschuß
des Kreises St. Goarshausen
Umschlagnummer
3 B. 3. Jan.

Bekanntmachung.

Festlegung der Brot- und Mehlpreise.

Nachdem durch den Reichsrat und die National-
versammlung Höchstpreise für Mehl und Brot fest-
gelegt, und die Getreidepreise durch Gewährung
von Prämienzuschlägen in nach Ablieferung ge-
rückt worden sind, nachdem ferner der selbst-
wirtschaftenden Kreise die gesetzliche Verpflichtung
auferlegt worden ist, hier eine Abgabe von 28
Mk. pro 100 Kg. Getreide an das Reich abzu-
liefern, ist der Kommunalverband gezwungen,
dies bei Festlegung der Mehl- und Brotpreise zu
berücksichtigen. Außerdem muß er hierbei in Be-
acht ziehen, daß die Unkosten der Bäcker durch
Erhöhung der Löhne und der Kohlenpreise ganz
erheblich gestiegen sind.

Infolge dieser Verhältnisse hat der Kreisaus-
schuß in seiner Sitzung vom 31. Dezember 1919
beschlossen:

Auf Grund der §§ 59, 60, 61 und 80 der
Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 vom
16. Juni 1919 (R. G. Bl. S. 536) werden mit
Wirkung vom Montag, den 5. Januar 1920 ab
für den Kreis St. Goarshausen, für Brot und
Mehl folgende Höchstpreise festgesetzt:

Für ein Einheitsbrot aus 82%igem Brotmehl
im Gewicht von 250 Gramm (24 Stunden nach
dem Baden) 2.50 Mk., für das Pfund 80%iges
Weizenmehl 70 Pfennig, für das Pfund Brot-
mehl 66 Pfennig.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird mit
Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe
bis zu 50 000 Mark oder einer dieser Strafen
bestraft.

St. Goarshausen, den 31. Dezember 1919.
Der Kreisausschuß des Kreises St. Goarshausen.
Der Vorsitzende J. E. Jan.

Englands Bündnisangebot an Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Der erste historisch wirklich
bedeutsame Brief Kaiser Wilhelms II. an den
Zaren Nikolaus wird in den Sonntagsausgaben
der Vossischen Zeitung und des Berliner Tage-
blatts veröffentlicht. Es handelt sich um das eng-
lische Bündnisangebot an Deutschland im An-
schluß an den verschieften russisch-englischen Ge-
genjah in Ostasien im Jahre 1898. Im engli-
schen Parlament waren damals von den engli-
schen Staatsmännern Balfour und Chamberlain
deutliche Hinweise auf einen Wunsch Englands,
mit uns ein Bündnis einzugehen, gemacht wor-
den. Daß das englische Bündnisangebot einen
derartigen Charakter trug, wie aus dem Kaiser-
brief hervorgeht, war bis jetzt der weiten Öffent-
lichkeit noch nicht bekannt. Der Brief lautet:

Berlin, 30. Mai 1898. Privat und streng
vertraulich. Lieber Nikolai! Mit einer für mich
ganz unerwarteten Möglichkeit sehe ich mich vor
eine Entscheidung gestellt, die von lebenswichtiger
Bedeutung für mein Land ist, und die so weit
reicht, daß ich die äußersten Konsequenzen nicht
voraussehen kann. Die Traditionen, in denen
ich von meinem geliebten Großvater geformt
wurde, in Bezug auf unsere beiden Häuser
und Länder anzugehen wurde, sind, wie Du mir
zugeben wirst, meinerseits stets als ein heiliges
Vermächtnis von ihm aufrechterhalten worden,
und meine Loyalität Dir und Deiner Familie
gegenüber steht, wie ich mir schmeichle, über je-
den Verdacht. Ich komme deshalb zu Dir als
meinem Freund und confident, um Dir die An-
gelegenheit zu unterbreiten, wie einer, der auf
eine offene und ehrliche Frage eine offene und
ehrliche Antwort erwartet. Anfang April haben
die Angriffe auf mein Land und meine Person,
die bis dahin von der britischen Presse und dem
Volk auf uns hagelten, plötzlich nachgelassen, und
es trat, wie Du bemerkst haben wirst, ein zeitwei-
liger Stillstand ein. Das überraschte uns einiger-
maßen, und wir waren um eine Erklärung ver-
legen. Durch private Nachforschungen ermittelte
ich, daß Ihre Majestät die Königin selbst durch
einen ihrer Freunde eine Nachricht an die briti-
sche Regierung hatte gelangen lassen, sie wünsch-
te, daß dieses unvorsichtige, falsche Spiel auf-
höre. Und das in dem Land der „freien Presse“!
Ein so ungewöhnlicher Schritt führte uns natür-
lich zu dem Schluß, daß etwas in der Luft liege.
Um Osnabrück herum landete ein berühmter Poli-
tiker aus eigenem Antrieb plötzlich zu meinem Vor-
schlag und bot ihm einen Bündnisvertrag mit
England an! Graf Dönhofs, äußerst verblüfft,
sagte, er könne sich nicht erklären, wie das möglich
sei, nach allem, was sich seit 1895 zwischen uns
ereignet habe. Die Antwort lautete: Das Ange-
bot sei in vollem Ernst erfolgt und aufrichtig ge-
meint. Mein Vorschlag sagte, er werde berück-
sichtigen, aber er bezweifelte sehr, daß das Parlament
je einen solchen Vertrag ratifizieren werde, da
England bisher jedermann, der es hören wollte,
nicht darüber im Zweifel gelassen habe, daß es
nie und unter keinen Umständen ein Bündnis mit
einer Kontinentalmacht eingehen werde, wor es
auch sei, und zwar deshalb, weil es seine Hand-
lungsfreiheit zu bewahren wünsche. 1897 (im
Jubiläumsjahr) wurde dieser Grundsatz sogar in
Verle veröffentlicht, die besagten, England brauche
keine Verbündeten, es lasse es sich allein
die ganze Welt „walten“, mit folgenden Re-
sultaten: „We've got the ship, we've got the men,
we've got the money too!“ Die Antwort war,
daß die Ausführenden sich vollkommen geändert hät-
ten, und dieses Angebot die Folgerung daraus
sei. Nach Ostern wurde das Ersuchen dringend
erneuert, aber auf meinen Befehl läßt und dilato-
risch in farblosster Fassung beantwortet. Ich
dachte, die Angelegenheit wäre nun zu Ende.
Jetzt aber ist das Ersuchen zum drittenmal in so

unmißverständlich Weise wiederholt worden,
wobei ein bestimmter, kurzer Termin für meine
endgültige Antwort gestellt und so ungeheure An-
erbietungen hinzugefügt wurden, die meinem Land
eine weite und große Zukunft eröffnen, daß ich
es für meine Pflicht gegen Deutschland halte, ge-
hörig zu überlegen, bevor ich antworte. Ehe ich
es aber tue, komme ich frei und offen zu Dir,
meinem geschätzten Freund und Vetter, um Dich da-
von zu unterrichten, da ich fühle, daß es sich um
eine Frage handelt über Leben und Tod han-
delt. Wir beide haben dieselben Ansichten, wir
wünschen den Frieden, und wir haben ihn bis
heute erhalten und bewahrt! Was die Tendenz
dieses Bündnisses ist, wirst Du gut verstehen, da
ich unterrichtet bin, daß es sich um ein Bündnis
mit der Triple-Allianz und mit Einschluß von
Japan und Amerika handelt, mit denen bereits
Vorverhandlungen begonnen worden sind! Welche
Chancen in der Ablehnung oder Annahme
für uns liegen, magst Du selbst berechnen! Nun
bitte ich Dich, als meinen alten und vertrauten
Freund, mir zu sagen, was Du mit bieten kannst
und tun willst, wenn ich ablehne. Bevor ich
meine endgültige Entscheidung treffe und meine
Antwort in dieser schwierigen Lage absende, muß
ich imstande sein, klar zu sehen, und klar und
offen, ohne Hintergedanken muß Dein Vorschlag
sein, so daß ich urteilen und in meinem Sinne
vor Gott, wie ich das muß, abwägen kann, was
dem Frieden meines Vaterlandes und der Welt
am meisten nützt. Ich brauche keine Versicherun-
gen für Deinen Verbündeten zu geben bei irgend-
einem Vorstoß, den Du machst, falls er in eine
von Dir gewünschte Kombination gebracht wird.
Mit diesem Brief, lieber Nikolai, lege ich mein
volles Vertrauen auf Dein Stillschweigen und
Deine Diskretion jedermann gegenüber an-
schreibe, wie in allen Zeiten mein Großvater an
Deinen Großvater Nikolaus I. geschrieben haben
würde. Möge Gott Dir helfen, die richtige Lö-
sung und Entscheidung zu finden! Es geschieht
für die folgende Generation! Aber die Zeit
drängt, deshalb antworte, bitte, bald! Dein er-
gebener Freund und Vetter. P. S. Solltest Du mich
irgendwo zur mündlichen Aussprache treffen
wollen, so bin ich jeden Augenblick zur See oder
zu Lande zu einer Zusammenkunft bereit!

Der mitgeteilte Brief ist wiederum nur aus
der Gefühlsregung Kaiser Wilhelms II. erklärt.
Die Erneuerung des Bündnisvertrages war
versteht worden, inzwischen hatte sich ein
immer engeres, in seinem Ziel deutlich erken-
bares französisch-russisches Bündnis festgesetzt, unter
diesen Umständen war die Mitteilung an den
Zaren schon an sich eine große Unvorsichtigkeit.
Die französische Politik suchte Annäherung an
England, das mußte man damals in Berlin
wissen. Das einzig mögliche Gegengewicht gegen
die russisch-französische Koalition bot sich zum
höchsten Zugreifen nahe! Eine Einbeziehung Ita-
liens würde doppelt zukunftsreich gewesen sein,
während ein Bündnis mit Italien bei dessen
Lage zwischen Gibraltar, Malta und Sueskanal
bei stetig drohender Feindschaft Englands immer
nur Schwach sein konnte.

In einem Brief vom 20. Oktober 1898 kommt
der Kaiser auf die kritische Angelegenheit zu-
sprechen, wobei er immer wieder in den stärksten
Ausdrücken vor England warnt. Eine Ueber-
zeugung, was die bisherige Beurteilung der
Bälowschen Politik betrifft, bringt ein Brief vom
30. Oktober 1904. Es handelt sich um die be-
kannten Annäherungsverläufe des Kaisers zu
einem Bündnis mit Rußland in Björkö.

In einem Brief vom 8. Januar 1900 kommt
eine freundlichere Stimmung gegenüber England
und besonders dem in anderen Briefen scharf an-
gegriffenen König Eduard zum Ausdruck.

Friedensfragen.

Rotterdam, 5. Jan. Reuter meldet aus Pa-
ris: In den Vorgesprächen mit der deutschen Ab-
ordnung lehnten die Verbündeten bindende Ver-
bindungen zu den neuen deutschen Vorschlägen ab,
so lange nicht die Unterzeichnung des Protokolls durch
Deutschland erfolgt ist. Reuter meldet weiter, die
sämtlich neue Verzögerung der Unterzeichnung durch
Deutschland wirkte im Rate der Verbündeten nicht
günstig.

Paris, 5. Jan. Laut „Echo de Paris“ hat
sich in der Samstagssitzung des Obersten Rates
ein bedeutsamer Vorstoß zugetragen. Der Bot-
schafter der Vereinigten Staaten Wallace verlangte,
daß die Beschlüsse des Obersten Rates zukünftig

mit der Formel „die alliierten und assoziierten
Mächte“ durch die Formel „die alliierten
Mächte“ eingeleitet werden. Bertinor sagte hin-
zu, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr offen-
stehen an den gefassten Beschlüssen teilzunehmen wol-
len, aber sie werden trotzdem durch einen Gesand-
ten an den Sitzungen vertreten sein.

Gegen Hohenzollern und Habsburger.

Basel, 5. Jan. Die Br. Information meldet
aus Paris: Der oberste Rat hat dem Antrage
Englands und Frankreichs zugestimmt, wonach die
verbündeten Mächte sich für besetzt erklären, die
Wiederkehr der Hohenzollern in Deutschland und
der Habsburger in Österreich und Ungarn auf
das energischste zu unterlagen.

Die Papierkrise der deutschen Presse.

Berlin, 4. Jan. Der Steuerauschuß der
Nationalversammlung hat einstimmig folgende Ent-
scheidung angenommen:

Die Regierung wolle unverzüglich in eine Prä-
fung der Frage eintreten, ob die schon eingetretene
und noch bevorstehende Verteuerung der Zeitun-
gen, insbesondere des Papiers und der Löhne,
die im nationalen Interesse gebotene Erhaltung
einer angereichen und wirtschaftlich unabhängigen
Presse gefährdet und ob besondere Maßnahmen
erforderlich werden.

Kohlenbeschränkung und Arbeitszeit.

Berlin, 4. Jan. Aus einer Unterredung mit
dem Reichskohlenkommissar Geheimrat Stupp hängt
die Deutsche Wirtschaftszeitung eine Reihe von
Angaben, die gerade jetzt, wo man den Schach-
denktag geküßt wird, besonders bemerkenswert
erscheint. Geheimrat Stupp hat sich dahin geäu-
sert, daß man nach den Ergebnissen der letzten
4 Monate von einer nachhaltigen Besserung der
Situation leider nicht sprechen kann. Die Stein-
kohlenförderung an der Ruhr schwankt immer noch
um einen Monatsdurchschnitt von etwa 6 800 000
Tonnen, und der Ausfall gegenüber der Friedens-
zeit beträgt monatlich rund 2 500 000 Tonnen.
Dabei ist die Belegschaft an der Ruhr von etwa
380 000 Mann im letzten Friedensjahre auf rund
452 000 Mann im gegenwärtigen Zeitpunkt ver-
größert worden. Es betragen auf den Kopf und
den Arbeitstag die Leistungen des Bergarbeiters
an der Ruhr im Jahre 1913 durchschnittlich 972
Kilo, im November 1918 653 Kilo und im Oktober
1919 568 Kilo. Neue Vergleiche über die Lei-
stungen der Belegschaft für den Kopf und die Stunde
unter Tage, wobei nur die wirklich versohlenen
Schichten, also unter Ausschuß der Krankenschich-
ten, der Berechnung zugrunde gelegt worden sind,
haben folgendes ergeben: bei einer Arbeitszeit
von 8 1/2 Stunden betrug im Jahre 1913 diese
Stundenleistung 136,3 Kilo. Wenn man die Mo-
natsrevolutionäre Schwankungen und Ausfälle im
ersten Drittel dieses Jahres außer Betracht läßt
und für Mai 1919 bei einer siebenstündigen Ar-
beitszeit dieselbe Ziffer zuerst ermittelt, erhält man:
Mai 125 Kilo, Juni 129 Kilo, Juli 131,3 Kilo,
August 130,7 Kilo. Aus diesen Ziffern ergibt
sich, daß die Verkürzung der Arbeitszeit keine Er-
höhung der Leistungen des Mannes in der Zeit-
einheit gebracht hat, sondern daß der Durchschuß
sich jetzt immer noch um eine Ziffer bewegt, die
auch infolge der Abnutzung des technischen Appa-
rats rund 5 v. H. niedriger ist als die Lei-
stungen in der Zeiteneinheit im letzten Friedensjahre.
Stupp zieht daraus folgende Schlüsse: 1. Der ab-
genutzte Maschinenapparat der Bergwerke muß
möglichst rasch und so ständig wieder inhand-
gegriffen werden, damit die Arbeiter bei ihrer schweren
Arbeit die nötige technische Unterstützung finden.
2. Eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit wird
nur eine weitere Einschränkung der Kohlenzeugung
zur Folge haben. Eine merkbare Erhebung der
Kohlennot wird nur dann zu erwarten sein, wenn
es gelingt, die Arbeiter von der wirtschaftlichen
Notwendigkeit der Leistung einer achtstündigen
Arbeitszeit zu überzeugen. Diese Erziehungsarbeit
muß natürlich ergänzt werden durch geeignete
Arbeitsbedingungen, (Prämien für Mehrleistungen
usw.), die dem Arbeiter einen regen Anreiz zur
Steigerung seiner Arbeitsleistung geben. 3. Wie
aus den dargelegten Zahlen deutlich hervorgeht,
genügt eine bloße Steigerung der Belegschaften
nicht. Es kommt vor allem darauf an, die zahl-
losen, meist nach den Plätzen abgemessenen ge-
lerneten Bergarbeiter wieder zu ihrer früheren Be-
schäftigung zurückzuführen. Leute, die im Bergbau
nicht erfahren sind, einfach deswegen, weil sie er-
werbslos sind, im Bergbau anzustellen, führt
nicht zu günstigen Ergebnissen.

Die Bewegung unter den Eisenbahnern.

Frankfurt, 2. Jan. In der Frankfurter
Eisenbahnerbewegung ist eine Verschärfung ein-
getreten. Das Verfahren der Arbeiter, gemäß
dem Wortlaut der Dienstvorschriften zu ar-
beiten, führt zu stets wachsenden Betriebsstörun-
gen. Auf die dienstliche Meldung der Frankfurter

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet in
der Freiheit vom Steinstraße zu Oberlahnstein
am Donnerstag, den 8. Januar 1920.

nachmittags von 4 1/2 Uhr ab

statt, wo der leitende Arzt den Müttern unent-
geltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer
Kinder erteilen wird.

St. Goarshausen, den 5. Januar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. E. Jan., Regierungsrat.

Eisenbahndirektion ist ein Telegramm des Reichsarbeitsministers eingelaufen, der die Direktion anweist, die Arbeiter aufzufordern, ihre Ansprüche der Schlichtung völlig unberechtigt passiv zu stellen, spätestens am Montag, dem 5. Januar aufzuheben und im Falle der Erfolglosigkeit dieser Aufforderung die Schlichtung der Hauptwerkstätten wegen Unwirtschaftlichkeit und die Entlassung sämtlicher Arbeiter vorzunehmen.

Essen, 3. Jan. Eine Konferenz der westdeutschen Eisenbahnbeamten in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die von sämtlichen Beamtenbezirken aus Rheinland und Westfalen von Aachen bis Münster außerordentlich zahlreich besucht war, und an der auch eine große Anzahl parlamentarischer teilnahm, brückte ihre Solidarität aus mit den Forderungen der Eisenbahnarbeiter und erklärte einmütig, die Forderungen mit allem Nachdruck unterstützen zu wollen.

Die preussische Landesversammlung

hat ihre Sitzungen bekanntlich bis zum 21. Januar ausgesetzt. Die Ausschüsse werden bereits vom 13. Januar an ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Die Unabhängigen Adolf Hoffmann und Rosenfeld haben nun, wie die Freiheit mitteilt, einen Antrag auf sofortige Einberufung der Vollversammlung eingebracht, dessen weitergehende Tendenz aus seinem Wortlaut ersichtlich ist:

Die Tarifberatung zwischen der preussischen Eisenbahnerverwaltung und Vertretern der Eisenbahnerorganisationen drohen ins Stocken zu geraten und zu scheitern, weil die Eisenbahnerverwaltung die Verhandlungen verschleppt und den Forderungen der Eisenbahner hinsichtlich des Widerstands entgegensteht. In Magdeburg ist es bereits zu einem vierundzwanzigstündigen Eisenbahnerstreik gekommen. Bei dieser Sachlage ist es Aufgabe der preussischen Landesversammlung, einzugreifen und die Regierung zu zwingen, die berechtigten Forderungen der Eisenbahner zu erfüllen. Wir beantragen daher die sofortige Zusammenberufung der versammlungsgebenden preuss. Landesversammlung.

Clemenceaus Vorbereitungen für die Präsidentschaft

Herr Clemenceau hat sich, wie die Blätter berichten, einige Ferientage gemacht, die aber nicht ohne politischen Inhalt sind. Er benutzt sie nämlich, um sich im Departement Bar, das er im Senat vertritt, von seinen Wählern zu verabschieden, nachdem er es abgelehnt hatte, sich noch einmal um einen Sitz im Senat zu bewerben.

Paris, 5. Jan. Laut „Echo de Paris“ erwartet Clemenceau gestern Abend einem Besucher, der ihn über seine Kandidatur für die Präsidentschaft befragte:

„Die Wahrheit ist, daß man mich für die Präsidentschaft bestimmt.“

Das „Echo de Paris“ sagt dazu: Das große Wort ist also gefallen.

Verschiedene politische Nachrichten.

Berlin, 4. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Aufhebung des Verbots der Weizenverarbeitung von Obshwin zum 31. Januar.

Berlin, 5. Jan. Der Minister Siegenwald erklärte gestern einer Abordnung des Niederbundes, daß die Höchstpreisverordnung als Fall zur Durchführung kommen und Mißverständnisse über 20 v. H. in keinem Falle zugelassen werden würden.

Rom, 4. Jan. Stefani. Die Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit General Cadorna über die Schriftsätze bezüglich der Mission des Prinzen Sixtus. Cadorna stellt die Befragung, im Jahre 1917 einen Abgeordneten in die Schweiz geschickt zu haben, um Österreich gegen die Abtretung des Italienisch sprechenden Teils des Trientens anzubieten, entschlossen in Abrede.

Die schöne Unbekannte.

Roman von H. Courths-Walder

30) (Fortsetzung.)

„Wärst du auch auf diesen Standpunkt gekommen, wenn du inzwischen nicht eine gewisse schöne Unbekannte kennen gelernt hättest?“

„Die Frage beantwortest du gefälligst selbst, mein Alter.“

Sie lachten sich an und gingen nach einem windgeschützten Eckchen der Terrasse, wo unter einem weiß und blau gestreiften Sonnenschirm der Teeisch hergerichtet worden war. Ein großer Weidenblumenstrauß stand mitten auf dem Tisch — derselbe, den die Damen unterwegs gesammelt hatten.

„Sieh dir das an, wie reizend sich die Blumen auf dem Tisch anseheben. Was doch Frauenhände alles fertig bringen.“ sagte Ginter.

Norbert aber nahm mit einem lächelnden Blick zwei besonders schöne Margueriten aus dem Strauß. Die eine reichte er Ginter, die andere setzte er sich selbst ins Knopfloch. Ginter folgte seinem Beispiel.

Sie waren gerade damit fertig, als die beiden Damen, innig umschlungen, auf die Terrasse heraustraten. Sie trugen wieder helle, busstige Kleider und hatten kleine Blütensträußchen im Gürtel.

Die Begrüßung fiel von beiden Seiten sehr herzlich aus.

Dorby entließ den Diener. „Wir bedienen uns selbst“, sagte sie und begann mit geschickten Händen den feinsten duftenden Tee in der silbernen Maschine zu bereiten. Dann fällt: „Die Tassen und teile sie herum. Wie hast ihr und versorge die Herren mit Tee und lederen kleinen Kuchen, die ganz frisch in der Schloßküche gebacken waren.“

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 6. Januar.

o. Die Gasversorgung. Infolge von französischerseits der Stadt zur Verfügung gestellten Kohlenlieferungen aus dem Saarbecken kann der Betrieb bei der Gasanstalt vorübergehend wieder aufgenommen werden.

o. Die Gasversorgung. Das früher den Erben Küster gehörige Wohnhaus Adolfsstraße 41 ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Julius Meyer über. Das Haus wird zum Geschäftshaus eingerichtet werden.

! Die Senkung der Lebensmittelpreise. Auch für das erste Viertel des Jahres 1920 sind Reichsmittel im Betrage von über 1 Milliarde M für die Senkung der Lebensmittelpreise bereitgestellt.

o. Vom Hochwasser. Langsam, als es gekommen geht das Hochwasser zurück. Die Nachrichten lauten überein, daß der Rhein in seinem ganzen Lauf in sein Bett zurückgetreten oder doch soweit gefallen ist, daß mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen werden kann. Auch die Nebenflüsse fließen zum größten Teil wieder in ihrem natürlichen Flußbett, weshalb von weiteren Wasserstandssteigerungen abgesehen werden kann.

Niederlahnstein, den 6. Januar.

i. M.-S. Verein „Eintracht“. Am Neujahrstage gab der Verein nach 5 Jahren im Saale des Hotel Stadel sein erstes Weihnachtskonzert. Nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden entwickelte sich eine Spitzfolge, die dem verdienstvollen Konzertbesucher Rechnung trug. Chöre zeigten den Verein unter Leitung seines neuen Oberleiters Herrn J. Starke-Gobler auf voller Höhe. Gut einstudiert, unter Hervorhebung der kleinsten Einzelheiten waren sie eine einwandfreie, vollkommene Weihnachtsgabe des deutschen Liedes. Eine Weihnachtsmorce, eine Komposition des Chorleiters, verdient besondere Erwähnung. Die Aufnahme beim Publikum dankte Herrn Starke die gebührende Mühe. Ein Bariton solo: „O Jugend wie bist du so schön“ und ein Vortrag im Klavier: „Das Lied vom tapferen Jüngling“ zeigten, welche künstlerische Kraft der Verein in Herrn Carl Strobel besitzt. Eine Neuenerscheinung sehen wir in dem Auftreten eines Gemischten Chores. Mag man die Mitwirkung eines solchen im Rahmen eines Männergesangsvereins mit „gemischten Gefühlen“ aufgenommen haben, so waren die Leistungen jedenfalls als gute zu bezeichnen. Eine lustige Triolyne „Die Sandkammer von Pappenheim“, ein Tergel: „Die Trauung auf dem Lande“ und eine humoristische Soloflüte „Ritt der Zeit“ hielt die Zuhörer der Zuhörer in Bewegung. Großen Anklang fand ein komisches Duett „Brüderchen und Schwesterchen“, vorgelesen von F. L. Offheim und Herrn Carl Strobel als Partner. Der musikalische Teil des Programms, der in ungewöhnlicher Weise von den Herren P. Schweitzer, Oberlahnstein und Fr. Dery, Niederlahnstein übernommen worden war, war durchweg kläffisch und zeigte von dem guten Geschmack der Ausführenden.

Brandoach, den 6. Januar.

b. Weinpreise. Dieser Tage wurde hier eine Partie 1919er zum Preise von 29000 Mark per 1200 Liter verkauft.

b. Diebstahl. Durch die Aufmerksamkeit zweier Pfälzenarbeiter konnte Sonntag Abend ein großer Diebstahl verhindert werden. Der Täter ist der 19-jährige J. J. von Oberlahnstein, der früher bereits lange Zeit auf der Fährte beschuldigt war. J. wurde von der inzwischen benachrichtigten Staatspolizei im Wirtshaus verhaftet, bevor das Metall mit dem Triebwagen 10⁶ nach Oberlahnstein geschickt werden konnte. Man ist hierdurch einer ziemlich verzweigten Diebstahlsbande auf die Spur gekommen.

b. Die deutsche Volkspartei hielt am Sonntag eine „...“... Dr. Kalle entwickelte in ausführlicher Rede das Programm der Partei, Parteisekretär J. u. d. Wiesbaden erläuterte einzelne Programmpunkte. Zu der beabsichtigten allgemeinen Aussprache reichte die Zeit nicht mehr aus, da die auswärtigen Redner noch für eine andere Parteiverammlung verpflichtet waren.

Nastätten, den 6. Januar.

a. Zur Kartoffelfrage. Seit der letzten Ernte wurde auf Befehl der deutschen Behörden bekannt, daß die zur Versorgung des französischen Heeres benötigten Kartoffeln von der Kriegswirtschaftsstelle zu Mainz zu liefern wären. Die von jedem Kommunalverband abzugebenden Mengen wurden gemäß den Schätzungen der in jedem Kreise stützenden Ernte festgelegt. Da aber die deutsche Kriegswirtschaftsstelle ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, so wie sie sagt, der geringen gelieferten Mengen von den Franzosen, so ist die französische Armee, um sich die Kartoffeln, die sie nötig hat, zu verschaffen, gezwungen, sich an die Landwirte zu wenden und mit ihnen direkt zu verhandeln. Die Mengen, die die deutschen Kriegswirtschaftsämter an die Franzosen abgeben und die sie in Zukunft ihr weiterhin liefern sollen, werden von denjenigen Mengen in Abrechnung gebracht, die die oben genannten französischen Verwaltung durch ihre nach Belieben vereinbarten Anläufe auslagern wird.

Aus Nah und fern.

Leipzig, 4. Jan. Raum sind die ersten Schreien und die Angst vor einer starken Hochwassergefahr vernehmbar, als sich schon ein anderes Schreckenswort drohend an die Einwohnerschaft heranschleicht. Seit mehreren Tagen drohen sich vom „Nolling“ mehrere verarmte Familien, Schieferlein und Schmieden, loszulassen, wobei ein großer Teil der am Bergfuß liegenden Häuser der Gefahr einer Vernichtung ausgesetzt ist. Etwa 15 Familien mußten deshalb ihre Häuser verlassen.

Meißenheim, 3. Januar. Da die Landwirte fast nichts mehr abliefern wollen, wo die ein Probe-messen für die ganze Bürgermeisterei angeordnet.

Mainz, 29. Dez. Eine hiesige Buchhandlung erhielt aus Amerika eine Bestellung auf eine Anzahl deutscher Bücher. Dem Briefe lag ein einziger Dollar bei mit dem Bemerken: „Gott schütze das arme Deutschland.“ Die Bank wechselte den Dollarkurs für 46 Mark — der icher Scheine. Der Briefsteller erhielt für einen Dollar vier schöne Bücher!

Merstein, 1. Januar. Eine furchtbare Nacht machte am letzten Dienstag auf Mittwoch der auf dem gegenüberliegenden Rorand wohnende Wärter Ulrich durch. Der den Rorand schützende Sommerdamm wurde von dem Hochwasser so stark überflutet, daß das ganze Gebäude bald unter Wasser stand. Ulrich konnte sich nicht mehr retten. Bald stand das Häuschen bis ans Dach im Wasser. Der Mann versuchte sich auf das Dach zu begeben. Erst am Morgen erwiderte man den Mann in seiner furchtbaren Lage und holte ihn in einem Kahn an Land.

Klein, 5. Jan. Der Wasserstand des Rheines ist von gestern nachmittag 4½ Uhr bis heute morgen 9 Uhr um weitere 48 Zentimeter zurückgegangen. Der Pegel zeigte 6,83 Meter.

Kopenhagen, 4. Januar. Das an der Küste von Island gestrandete deutsche Kriegsschiff „Walsbachi“ ist wieder flott geworden.

Paris, 2. Januar. Der Schriftsteller Paul Adam ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Aus aller Welt.

Das Bieropfer. Trotz den strengen Ausfuhrungsbestimmungen des Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten war es kürzlich einigen Händlern gelungen, 84 000 Flaschen Bier nach Illinois hinzu schmuggeln. In Zion City wurde die Konterbande bemerkt und beschlagnahmt, und man beschloß, die günstige Gelegenheit zu benutzen, sowohl ein Exempel zu statuieren, als auch eine weithin sichtbare Warnung zu geben. Man baute also eigens eine Holzrinne, die vom Marktplatz in die städtischen Straßen führte, u. d. an einem feierlichen Sonntagmorgen erschien in vollem Ornat der Bürgermeister, der Polizeipräsident und der Blaukreuzvorsitzende von Zion City, um vor einem großen Publikum hochförmlich in dreistündiger Arbeit die Flaschen ihres Inhalts zu berauben, der dann in kleinen Kaskaden die Rinne entlang den Abwässern zufließt.

Die erwischten Weinschmuggler. Durch Disziplin wurde in der Nacht im Biezwald ein mit 24 großen Rissen Wein beladener Wagen gestoppt, der unter Bedeckung von acht Männern aus dem besetzten Gebiet nach Frankfurt geschmuggelt werden sollte. Nach hartem Kampf konnte die Ware von der Polizei in Sicherheit gebracht und beschlagnahmt werden. Bei der Prüfung der Weinsfässer — an der Hand der Begleiterschreiben — stellte es sich heraus, daß die acht Ordnungshüter, die der Schieber zum Schutz seiner Waren bestellt hatte, während des Transportes schon gründlich von dem Wein genommen und genippt hatten.

Wie man jung bleibt. Frank Jay Goulds Schwiegermutter, Frau Edward Kell, wird die am jüngsten aussehende Großmutter Amerikas genannt. Sie sieht nicht älter aus als 30 Jahre und ist mit ihrer tadellosen Figur, ihrem tief dunklen Haar und ihrem schönen Gesicht der Reiz aller Frauen. Hier ist ihre Erklärung: „Ich mache mir keine Sorgen. Ich ärgere mich niemals. Ich freite niemals. Ich lache nicht. Ich schlaf jede Nacht neun Stunden. Ich veruche, mich für andere zu interessieren und ihnen zu helfen. Ich bin ein „Sonnenschein“. Das ist das Rezept: Sei froh, freundlich, ruhig, denke an andere, und du wirst stets jung und glücklich sein! Versuche es!“

Der Imperator unter englischen Kommando. Die englischen Blätter veröffentlichten lange Berichte über die erste Reise des großen Dampfers „Imperator“ unter britischer Flagge. Infolge der zahlreichen Ausbesserungen hat das Schiff für die erste Reise statt der üblichen sechs zwölf Tage gebraucht. In der Nähe der irischen Küste mußten die Pumpen kräftig in Tätigkeit gesetzt werden, da so viel Wasser eingebrungen war, daß das Schiff bereits tief lag. Es befanden sich 2795 Fahrgäste und 982 Mann Besatzung an Bord. Die kaiserliche Kabine, für die 1000 Pf. Sterling verlangt worden waren, war nicht belegt, die Prinz Murat, dessen eigene Kabine nicht in Ordnung war, sie bezog. Als das Schiff in Southampton eintraf, dauerte er über eine Stunde, bis es am Steig an Land. Mehrere Tausend zerrissen, und ein Schleppboot wurde schnell beschafft, ehe der 52 000-Tonnen-Dampfer am richtigen Platz lag.

Berghöhen bei Salzburg. In der nähere und weitere Umgebung Salzburgs gegen das Tennengebirge sind in letzter Zeit vom Verein für Höhenkunde in Deutschösterreich wiederholt Höhenmessungen vorgenommen worden, die den Zweifeln hatten, das unterirdische Flußgebiet der Salza bei Salzburg eingehender zu untersuchen. Bei einer dieser Expeditionen gelangten die Forscher in die von Kofelt entdeckte Grotte des Tennengebirges. Sie fanden hier auf kilometerlanger, teilweise sehr anstrengender Wanderung inmitten harter Klüfte und Kamine gewaltige

schlug Ginter plötzlich ein anderes Thema an. „Denke morgen werden wir durch meinen Freund in unserer Unterhaltung gestört. Darf ich noch einmal auf das Thema zurückkommen?“

Ginter wurde glühend rot und schlug einen schnelleren Schritt an.

„Welches Thema meinen Sie, Herr von Hallberg?“ fragte sie.

Er merkte an ihrer Verlegenheit, daß sie genau wußte, welches Thema er meinte.

Er atmete tief auf, und seine Augen blickten mit tranenreichem Glanz auf ihrem reinen, zarten Profil, auf der wundervollen Nasenlinie, mit dem unvergleichlich schönen Anblick des goldig glänzenden Haares.

„Wir sprachen vom Glück, mein gnädiges Fräulein. Ich erzählte Ihnen davon, daß mir eines Tages das Glück begegnete, das ich doch nicht lassen und halten durfte, und daß es mir entwand, noch ehe ich es mit Namen nennen konnte. Als ich dann später in die Lage kam, auch eine Frau heimzuführen zu können, da suchte ich den Aufenthalt der Namenlosen zu erforschen. Zufällig brachte ich den Namen ihrer Begleiterin in Erfahrung und wandte mich brieflich an diese Dame mit der Bitte, mir Namen und Aufenthalt meiner Namenlosen mitzuteilen.“

Ginter erzählte plötzlich und fuhr mit einem roten Kopf nach ihm herum. Ihre Augen sahen ihn fassungslos an. Sie glaubte in diesem Augenblick, er habe ihren wahren Namen erfahren.

„Und welche Antwort erhielten Sie?“ fragte sie verwirrt.

Er zog den Brief an die Gräfin Herdern aus seiner Brusttasche und hielt ihr denselben hin.

„Do, sehen Sie — dieser Brief kam uneröffnet zurück mit dem Bemerken: „Adressatin verstorben.““

Ginter sah auf den Brief herab. Die Röde kam und ging auf ihrem Anblick. Sie las die Adresse

der Gräfin Herdern. Seine Worte waren nun nicht mehr mißverständlich. In ihrer Verwirrung fing sie plötzlich an, so schnell wie möglich zu laufen, und als er ihr im gleichen Tempo folgte, rief sie, alles vergessend, in jäher Angst den Namen ihrer Kusine.

„Mia!“

Diese wandte sich schnell um. Sie begriff sofort, daß Ginter sich vergesst hatte, und war schnell Herrin der Situation.

„Was hast du denn, Mia, daß du so laut deinen eignen Namen rufst?“

Ginter eilte auf sie zu und strich ihr verlegen über die Stirn.

„Ach — ich weiß selbst nicht, warum ich es tat,“ sagte Ginter. Mia schnell einige Schritte mit sich fortziehend. Und als sie aus der Dürre der Herdern war, flüsterte sie: „Ich bitte dich, laß mich nicht mehr mit ihm allein.“

Mia half ihr durch das Anschlagen eines neuen Themas gewandt über ihre Verlegenheit hinweg. Sie hätte gar gern ihre angeregte Unterhaltung mit Norbert fortgesetzt, aber es lag ihr viel daran, daß ihr Geheimnis noch nicht verraten wurde. Sie sah, daß Ginter irgend etwas völlig aus der Fassung gebracht hatte und daß sie diese nicht mehr mit ihrem Begleiter allein lassen durfte.

So gingen nun die vier nebeneinander dahin. Die Damen Arm in Arm in der Mitte; neben Mia Norbert, und an Ginters Seite Graf Ginter. Immer wieder sah er forschend auf Ginter hin. Wie sollte er sich ihr Aussehen denken? War es ein schüchternes oder ein gutes Zeichen? Bedeutete es Abwehr, oder war es eine mädchenhafte Reue, die vor der Entscheidung? Er hoffte das letztere, denn er vermochte nicht zu glauben, daß seine Liebe ohne Erwiderung blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Esgebilde, die an Mächtigkeit und Großartigkeit alles bisher in Europa Bekannte übertrafen. Ein ähnliches Unternehmen, über das Fritz Kocher aus Salzburg jüngst im Neuen Wiener Tagblatt ausführlich berichtete, galt der Erforschung der unterirdischen Tropfsteingebilde im Gebiet von St. Jakob am Thur. Gleich hinter dem Stollen mußten erhebliche Schwierigkeiten in Form schmaler Gänge mit messerscharfen Hornsteinen überwunden werden. Häufig durch eisfalten Wasser, das den Vordringenden wiederholte bis an die Schulter reichte, während die niederrutschenden Decken oft nur wenige Dezimeter für den Kopf freiließen, gelangten die Forscher zunächst in eine reiche Tropfsteingruft. Röhrlche Vorhänge aus feinstem, schneeweißen Gebilden hingen, dicht aneinander gereiht, von der Decke herab. Auf steilen Terrassen fand man papierdünne Einterbanten in Gestalt kleiner Altäre, die beim Strahl der Karbidlichter zartmaligen Spinnen glichen und bei der leisesten Berührung in sich zusammenstürzten. In mehreren dieser Altäre standen aufrechte Tropfsteine von halbmännlicher Größe. Drei mal mußte das Wasser schäumender Seen durchwaten werden, wobei der Fußraum zwischen Spiegel und Decke nur 15 Zentimeter betrug. Beim vierten See baute sich ein harter, milchweisses Gitter aus Tropfsteinen auf, das die ganze Höhlenbreite einnahm und den wichtigsten Nagebühnen widerstand. Später wurde die es Hindernis mit Hammer und Meißel aus dem Wege geschafft, und die Expedition gelangte durch mehrere Grotten mit Stalagmiten, Stalaktiten und abenteuerlichen Einterbanten in einen gewaltigen Dom. „Schleier“, schreift der Berichterstatter, „standen wir in der 14 Meter hohen, freisrunden Halle mit goldem Deckengewölbe, die kein größeres Lebenswerk anders Planeten bisher betreten hatte. Schwerelos waren die Wände mit „Bergmilch“ einer kristallklaren Flüssigkeit von tiefem rötlichen und rötlichen, die unter ungeheurer Druck durch die Höhle gedrückt worden war. Im Boden des Domes zeigten sich freisrunde Löcher von antiker Größe. Jeder Durchmesser und einviertel Meter Tiefe, in denen freies Wasser bei hartem Wasser tauchlos durcheinander jagte. Wie Silber, hellschimmernde Klänge aus den Röhren eines riesigen Hohlensystems, der hier zehntausend Jahre aus einer Schale herabquoll. Hier wurde die Kunde über die Entdeckung der Höhle niedergelegt.“ Ein zweites, ähnlich gestaltetes Dom wurde noch durchschritten und ein Wasserfall erklettert, dann geboten die immer schmaler werdenden Gänge und Stollen dem weiteren Vordringen Halt. Die Arbeit mit Hammer und Meißel verlagte; nur Dynamitexplosionen hätten Erfolg gehabt. Die Forscher vermuten hinter den Engen einen geheimnisvollen großen See, aus dem der Sage nach ein uralter Herr der jahrzehntelangen schwarzen Fesseln holte, bis er, vom Alter erschöpft, die Arbeit einstellte und den Eingang vermauerte. „Damit niemand was sieht“, die Feststellung dieses Sees wird Aufgabe der nächsten Expedition sein.

Näher im Auto. Vor einigen Tagen fuhrte in Hannover jemand für ein Privatauto einige Teilnehmer zu einer Fahrt nach Hamburg. Drei Personen fanden sich, die die Fahrt gegen eine Vergütung von je fünfzig Mark mitmachten. Außer ihnen und dem Wagenführer waren noch zwei in Pelze gekleidete Herren im Wagen. Hinter Soltau verließ der Führer die Hauptstraße unter dem Vorwande, daß die Straße weit hinaus aufgerissen sei; er fuhr eine Nebenstraße durch den Wald. Plötzlich hielt der Wagen. Die beiden Herren im Pelz sprangen auf und forderten mit vorgehaltenen Revolvern von den Mitfahrern die Partsch. Alle drei lieferten auch ihre Briefschreiben ab, da jeder Widerstand wertlos erschien. Dann mußten sie aussteigen, das Auto fuhr mit den Räubern davon. Nach den Meldungen der

Blätter sind den Räubern 43 000 Mark in die Hände gefallen.

Die Staatspräsidenten in Deutschland.

Eine Uebersicht der Staatspräsidenten in Deutschland findet sich in Kürchners Jahrbuch für 1920. (Hermann Müller Verlag Berlin-Leipzig.) Nach dieser Uebersicht ist das Staatspräsidentenamt in Anhalt: Präsident des Staatsrats Dr. Dietrich. Baden: Staatspräsident Anton Geis, Staatsminister. Bayern: Ministerpräsident Hoffmann. Braunschweig: Ministerpräsident: Volksbeauftragter Dr. Heinrich Jasper. Bremen: Der Senat (Bürgermeister Deichmann). Hamburg: Erster Bürgermeister Dr. v. Melle. Hessen: Staatspräsident Karl Ulrich, Staatsminister. Lippe: —. Lübeck: Präsidierender Bürgermeister Dr. Ferdinand Jähling. Mecklenburg-Schwerin: Ministerpräsident Dr. Wendorf. Mecklenburg-Strelitz: Vorsitzender des Staatsministeriums, Staatsminister H. Krüger. Oldenburg: Ministerpräsident Tangen-Heering. Preußen: Die Landesversammlung. Neuß: Der Staatsrat, der aus höchstens 9 vom Volkswahl ernannten Mitgliedern besteht. Sachsen: Vorsitzender des Gesamtministeriums Dr. Stadnauer. Sachsen-Altenburg: Vorsitzender des Staatsministeriums, Staatsrat Frölich. Sachsen-Koburg: —. Sachsen-Gotha: —. Sachsen-Meiningen: Ministerpräsident Hr. von Tiele. Sachsen-Weimar: Vorsitzender der Staatsregierung Dr. Paulsen. Schaumburg-Lippe: Die Landesregierung. Schwarzburg-Rudolstadt: Vorsitzender des Gesamtministeriums Hartmann. Schwarzburg-Sondershausen: Das Ministerium. Waldeck: Landesdirektor Präsident v. Roedern. Württemberg: Staatspräsident Staatsminister Bloß.

Die Rheinländer und die Entente.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Vorwärts“ einen Aufsatz, der sich kritisch mit den Verordnungen der Hohen Kommission in Koblenz beschäftigt, die mit der Ratifikation des Friedensvertrages in Kraft treten sollen. Der „Vorwärts“ weist auf die Wirkungen hin, die der Inhalt dieser Verordnungen insbesondere auf die Massen der rheinischen Arbeiter und Beamten haben müsse. Nichts sei bezeichnender für die Folgen einer Politik des Mißtrauens durch die Entente als die Tatsache, daß selbst Führer der Unabhängigen im Rheinland das Anwachsen einer chauvinistischen Stimmung auch in den Arbeitervirkeln des besetzten Gebietes glauben feststellen zu können. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck der Verwunderung darüber, daß sich niemals führende Sozialisten Frankreichs im Rheinland blicken lassen, um sich an Ort und Stelle zu unterrichten. Eine Unterdrückungspolitik der Entente im Rheinland werde für die internationalen Beziehungen genau so verhängnisvoll sein wie die Politik, die das alte Preußen in Elsaß-Lothringen und in Polen getrieben hat.

Lebte Nachrichten.

Fürsorge für das besetzte Gebiet.

Die Abgeordneten (Renard), Krug und Bergmann haben in der Preussischen Landesver-

sammlung keine Anfrage eingebracht.

„Das besetzte Gebiet im Westen ist sehr schlecht mit Kartoffeln versorgt. Die diesbezüglichen Lieferungen aus den östlichen Gebieten sind fast völlig ausgeblieben. Der Lebensmittelhandel hat sich daher bemüht, in Holland Hülsenfrüchte zu kaufen. Holländische Firmen teilen jedoch mit, daß die Einfuhrgenehmigung des deutschen Gesandten im Haag nicht erteilt werde. Die Bevölkerung ist infolgedessen auf Schleichhandels- und Schieberware angewiesen. Eine anderweitige Regelung im Interesse der Bevölkerung des besetzten Gebietes erscheint dringend notwendig. Was denkt die Preussische Staatsregierung in dieser Richtung zu tun?“

Ratifikationsaustausch am 10. Januar.

Paris, 6. Jan. Havas. Der Text der vom Obersten Rat angenommenen Formeln die die Verhandlungen über die von Deutschland zur Kompensation für die Zerstörung der Flotte von Scapa Flow verlangten Marinematerialien zur Basis liegen wurde am Montag nachmittags Herrn von Vossler übergeben. Man hat sich mit der deutschen Delegation endgültig über die Formulierung geeinigt, jedoch der Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls des Friedensvertrages nichts mehr entgegensteht. Die durch die Inkraftsetzung des Friedensvertrages notwendigen Maßnahmen wurden im Prinzip ins Auge gefaßt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird auf Samstag 10. Januar, festgesetzt.

Die Pariser Verhandlungen.

Berlin, 5. Jan. Von Generalsekretär Dutasta ist eine Besondere eingelaufen wegen angeblich bedrohlicher Truppenbewegungen in Oberschlesien. Solche Truppenbewegungen finden, wie uns versichert wird, nicht statt, im Gegenteil werden zurzeit immer mehr Truppen aus Oberschlesien weggezogen.

Pariser Konferenz der Ministerpräsidenten.

Lugano, 5. Jan. Nach dem „Corriere della Sera“ wird die Konferenz der Ministerpräsidenten vermutlich vom 10. bis 20. Januar in Paris abgehalten werden. Das Blatt äußert sich wenig zuversichtlich über die Aussichten einer endgültigen Lösung der zur Verhandlung stehenden Fragen.

Die Eiserne Division.

Berlin, 6. Jan. Laut Intransigent hat Winston Churchill in seiner Rede erklärt, wenn Deutschland zusammenbräche, dann werde die Lage in Europa schwierig werden; man dürfe Deutschland nicht in den Abgrund stoßen lassen. Es sei eine Verbindung zwischen dem kaiserlichen Militarismus und dem deutschen Volkswesen, und die deutsche Republik zu zerstören. Man müsse darüber wachen, daß nichts dergleichen geschehe.

Berlin, 5. Jan. Der Reichswehrminister hat befohlen, daß die Demobilisierung der eiserne Division vorläufig eingestellt wird. Die Truppen der eiserne Division werden bis auf weiteres den Grenzschutz in Litauen übernehmen.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Von morgen an wird im gesamten Einzugsgebiet der Straßenbahnverkehre bis auf weiteres eingestellt und alle andere Stromabgabe, insbesondere die für Kraftwerke, auf: äußerste Beschränkung werden.

Berlin, 6. Jan. Nach dem „Vol.-Anz.“ haben die kaiserlichen Bahnen einen Fehlbetrag von fast 300 Millionen Mark im abgelaufenen Jahre gehabt.

Bildung. Hier zeigt sich deutlich, wie berechtigt die Behauptungen sind, die darauf ansetzen, Schulunterricht zu ertünnen. Hier handelt es sich nicht um chauvinistischen Ueberbegriff, sondern um ein gebieterisches Bedürfnis unseres nationalen Daseins. Wie hätten so beschämende Anschuldigungen sich verbreiten können, wenn jeder Deutsche auf der Schule eine Abnung bekommen hätte von der Größe der deutschen Kolonisation im Mittelalter? Wenn er fürs Leben gelernt hätte, daß die Verheerung des Ostens die größte Tat der Deutschen ist; daß Danzig längst eine deutsche Kolonie war, als es sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts den Polen unterwarf, daß ein Herzog von Breslau (yon 13. Jahrhundert) deutsche Minnelieder gedichtet hat! Wenn er wüßte, daß die Volksgenossen, die uns in Südtirol verloren gehen nach Zehntausenden zählen mögen, die im Osten aber eine Million übersteigen! Allein man soll die Stimmen hören und nicht zählen! Nun gut, dann erinnere man sich, daß der Osten uns nicht nur politische und militärische, sondern auch rein geistige Schöpfungen von unschätzbarem Werte geschenkt hat. Aus Ostpreußen kamen Denker wie Kant und Herder, aus Breslau ein religiöser Genie wie Schleiermacher, und köstliche deutsche Volkslieder danken dem Oberschlesier Joseph v. Eichendorff ihr Dasein. Daß solche Erkenntnisse Gemeingut werde, kann nur erreicht werden, wenn alle Schulkinder zu dem gleichen Ziele zusammenwirken. Dann wird der unmoralische Zustand aufhören, daß unsere Gymnasien nur griechische und römische Gelehrtsquellen reichlich kennen lernen, daß aber fast keiner einen Blick in die Chronik des hochheiligen Barockeisenwaldes geworfen hat, der schon im 12. Jahrhundert die deutsche Bevölkerung der Elaveländer einmündig zu kulturellen wachte. Jeder Lehrer in Süddeutschland dem die Worte „Volk“ und „Vaterland“ mehr sind als eine klingende Schelle, sollte einen Schü-

Salato-Eiswein.

Früh hatten die Stürme den Winter gewacht. Das Herbstlaub war schon mit Schnee bedeckt, und in den Bergen hing noch — der Wein! Ein festes Bild am grünen Rhein.

Das Winterwoll schritt ins Gestrüß hinauf Herrgott, die Trauben, sie mußten nach Haus. Man holte Ende November den Rest. Im Frost — ein wunderbar' Winterfest.

Und während es nun gezeichnet und gefroren, Gats in den Kellern tüchtig gegoren, Bald glühend, bald sprudelnd — uralte Weis' Und bald war der Most schon federweis.

Gegen Weihnachten war der Reuzgeher klar. Kein gutes, aber ein seltsames Jahr: Denn bald trinkt Old England „billig“ daheim Wüheligen Eiswein von Niddesheim.

Heinz Alder, Godesberg.

Verantwortlich für den politischen Teil Fritz Kocher, für den lokalen und vermischten Teil Karl Schmidt, für den Anzeigen- und Reklameteil M. Kausch, sämtlich Oberlehrer. Druck und Verlag der Buchdruckerei H. Schmid (Joh. Fr. Koch) Oberlehrer.

Bezugsheine für Kartoffeln

erhalten Buchstaben G und St am Mittwoch, den 7. Januar von 9—12 und 1—3 Uhr. Oberlehrer den 6. Januar 1920.

Der Magistrat.

Die Verzeichnisse der in der Gemeinde Niederlahnsfeld befindlichen Pferde, Gels, Maultiere, Maultiere und Rinder, für welche Abgaben zur Verteilung der Viehsteuereinschätzung zu leisten sind, liegen in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 14. Januar 1920 im Rathause zur Einsicht offen.

Den Viehbestandsverzeichnissen sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1919 zu Grunde gelegt.

Pro 1919/20 kommen zur Erhebung:

1. zum Pferde-Einschätzungsfonds pp. 1.—M. für jedes Stück.
2. zum Rindvieh-Einschätzungsfonds 80 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Niederlahnsfeld den 3. Dezember 1919.

Der Bürgermeister: Kody.

Holzverkauf.

Im Wege schriftlichen Angebots kommen folgende Hölzer vor dem Einschlag ab Wald zum Verkauf:

1. circa 30 bis 50 Festmeter Bärchen und Kiefernstammholz 1.—4. Klasse.
2. circa 15 bis 20 Festmeter Buchenstammholz 4. 5. Klasse.
3. circa 30—50 Festmeter Buchenstammholz 2.—3. Klasse.
4. circa 80 bis 120 Raummeter Buchenscheit und Knüttel.

Angebote, die die Erklärung enthalten müssen, daß der Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind für jedes Los pro Festmeter resp. Raummeter abzugeben und bis

zum 14. Januar 1920, mittags 12 Uhr

verschlossen mit der Aufschrift „Holzverkauf“ an den Unterzeichneten einzureichen. Die Öffnung der Abote erfolgt am gleichen Tage mittags 1 Uhr.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Nähere Auskunft erteilt Förster Schwemer zu Forsthaus Oberlahnsfeld.

Freilich, den 27. Dezember 1919.

Der Bürgermeister:

Eiberstich.

Preußen und Süddeutsche.

Von Dr. Otto Schill (Frankfurt a. M.)

Es war auf der Terrasse eines Schwarzwalder Gasthofs oder vielmehr Schwarzwalder Hotels; denn infolge eines merkwürdigen Zufalls, dem nur „verramte Polypore“ eine tiefere Bedeutung beilegen wird im Deutschen die höhere Stufe der Freiheit häufig durch ein Fremdwort bezeichnet. An einem benachbarten Tische unterhielt sich so laut, daß ich es wohl oder übel hören mußte. Ein Herr in bestem Anzug, der dem Ansehen nach der sogenannten guten Gesellschaft angehörte, führte das Wort: „Es ist ein Jammer in Polen und Meran“, sagte er, „daß diese schöne Land uns verloren gehen muß!“ „Und Danzig“, sagte eine leiser Stimme. „Danzig ist ein polnisches Land; was geht uns das an?“ „Der andere widerwärtig; Danzig ist eine sehr schöne Stadt und überdies sehr schön gebaut.“ Aber die laute Stimme dominierte das Feld: „Preußen ist mir überhaupt nicht; wenn wir Süddeutsche zusammenhalten, können wir allein viel weiter.“

Ich habe den Fehler, weder am Main noch am Bodar geboren zu sein. Meine Vaterstadt Preußen liegt im „fernen Osten“ und trotz ihrer alten Million Einwohner — lauter Einwohner deutscher Sprache, wie ich nach meinen Erfahrungen ausdiesem blaugelben muß — trotz ihrer unübertrefflichen Unwissenheit und ihrer jungen hochschulischen ist sie hierzulande so wenig bekannt wie Danzig oder Frankfurt. Da ich also einen Geburtsfehler habe, konnte ich mich nicht zu der Andeutung erheben, daß Preußen und einem Deutschen nicht sein kann. Aber erz beiseite — die Sache ist furchtbar ernst.

Schon nach der Veröffentlichung der Friedensbedingungen habe ich den Eindruck, daß man im deutschen Westen nicht überall begreift, wie schwere Verluste uns im Osten drohen. Und auch das begreift man nicht, was Preußen für Deutschland bedeutet hat.

Der Einwand liegt nahe, daß die Unkenntnis und Ungerechtigkeit auf der preussischen Seite nicht geringer ist. Aber man denke nur an die Scharen von Studenten aus den altpreussischen Provinzen, die jährlich nach Heidelberg und nach Freiburg, nach München und nach Straßburg pilgerten und die herrliche Erinnerung ins Philosophie hineinbrachten! Viel älterer lacht der süddeutsche Student den Norden auf. Nur wenige sind so einflussvoll wie der junge Schweizer, der mir einmal sagte: „Mein Vater hat mir erlaubt, zwei Semester in Deutschland zu studieren. Ich hab' mir genau überlegt, wie ich Deutschland am besten kennen lerne. Ein Semester war ich in München, aber jetzt geh ich nach Kiel.“ Nur nach Berlin geht man, denn es ist doch immerhin die Reichshauptstadt. Dort sieht man auf die Hofart, die sich in einer hauptstädtischen Bevölkerung der Provinz gegenüber leicht entwickelt, und erklärt schnellfertig den Berliner, mit dem der gelassene Pommer, der gemüßliche Schlesier wenig gemein hat, für den besten Vertreter nord- und ostdeutschen Lebens. So fremd steht der eine Teil des deutschen Volkes dem anderen gegenüber, daß der schwäbische Dichter Eduard Mörike einem schlesisch-holländischen Genossen Theodor Storm in holländischen Statten schreiben konnte: „Nächst angenehmer freudiger hat mich die große Keckheit Ihres Nordens mit unserer süddeutschen Gemüths- und Annehmlichkeiten.“ Aber es ist nicht nur Mangel an Landkenntnis, der zu jener Unverständlichkeit gegen die Brüder im Osten, jener grobenhaften Gleichgültigkeit gegen ihr Schicksal führt, sondern vor allem Mangel an geschichtlicher

lern bei jeder Gelegenheit klar machen, daß die Süddeutschen, wenn sie unter sich zusammenhalten, nichts anderes erreichen können, als einen neuen Rheinbund, d. h. Fremdberrschaft. Wenn aber ideale Werte nichts gelten, wenn nur wirtschaftliches Gedeihen erstrebenswert scheint, der alle auf der Schule wenigstens gelernt haben, daß die vielgeschmähten Preußen es waren, die den deutschen Zollverein geschaffen und damit die größte wirtschaftliche Blütezeit der deutschen Geschichte möglich gemacht haben. Das alles sollte an der Volk nicht vergessen, wenn es auch die Reste des altpreussischen Klassenstaates überwinden mußte. (New-Yorker Staats-Zeitung.)

Vermischtes.

Neue Lutherfunde sind kürzlich bei den Archivisten, die zur Trennung der Bestände des anhaltischen Herzogshauses und des freistaatlichen Anhalt ausgeführt werden, in Herbst gemacht worden. Man hat einen Band alter Musikstücke, Lieder aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, gefunden, darunter ein bisher unbekanntes, von Luther selbst gedichtetes und komponiertes Lied mit der Ueberschrift Klage und Bitte zu Gott wider der alten Schlangen Religion und Schup. Von den Funden ist besonders wertvoll ein Büchlein unter dem Titel Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes, gedruckt 1523, zu dem Luther ein Vorwort geschrieben hat. Auch ein lateinisches Buch, das den Übergang von der lateinischen zur deutschen Messe bedeutet, stammt aus Wittenberg nach von Luther. Noch einige Lieder weisen auf den Reformator als Dichter hin, doch sind die Untersuchungen darüber noch nicht abgeschlossen.

Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebene des Kreises St. Goarshausen.

Am Mittwoch, den 7. Januar 1920, 6 Uhr nachmittags, findet im grossen Saale des Deutschen Hauses Oberlannstein eine

öffentliche Versammlung

Referent: Herr A. Eichinger.

Referat: Versorgung der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen.

Sämtliche Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene des Kreises St. Goarshausen werden hierzu höflichst eingeladen.

FREIE AUSSPRACHE

Der Vorstand,

Reichs- und Kriegshinterbliebener des Kreises St. Goarshausen, Ortsgruppe Oberlannstein.

Bekanntmachung.

Für die Lebensmittellieferung wird eine geeignete, kaufmännisch vorgebildete Kraft gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen wolle man bis zum 31. d. Mts. bei uns einreichen. Bei Bezeichnung gen. St. Goarshausen beschreiben den Vorgang.

Oberlannstein, den 3. Januar 1920.

Der Magistrat:
Dr. Bögel.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung sollen einige Gehilfenstellen durch Kriegsbeschädigte besetzt werden. Geeignete, kaufmännisch vorgebildete und zur Zeit nicht anderweitig berufstätige Kriegsbeschädigte wollen ihre Bewerbung mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Gehaltsansprüchen bis zum 20. d. M. bei uns einreichen.

Oberlannstein, den 3. Januar 1920.

Der Magistrat:
Dr. Bögel.

Städt. höhere Mädchenschule

Oberlannstein.

Der Unterricht beginnt wieder am 13. Januar.

Schlaadt, Schulpflichterin.

Volks- u. Operntheater

Leitung: Max Dietrich u. Karl Brand
im Saale des „Hotel Stolzenfels.“

Dienstag, den 6. Januar,
Volksstück! Volksstück!

s' Lorle vom
Schwarzwald

oder
Dori und Stadt.

Volksstück in 2 Abteilungen und
5 Bildern von Charlotte Borch-Pfeifer.
Preise der Plätze wie bekannt.

Bruno Wieland Dentist

St. Goarshausen

Wellmicherstrasse 178, I.

Prima Speisefett

Flund 14 Mk. offeriert

Wilh. Froemberg Nachf.

Grössere Sendung
Herren-Hosen, Burschen- und
Knaben-Hosen in gut- u. neuen Stoffen
eingetroffen

Rud. Neuhaus in Braubach.

Prima gekochtes Leinöl

reines Terpentinöl

Sekativ

weisse Oelfarbe,
simil. Möbel- und Fussbodenlacke, Friedens-
qualitäten, empfiehlt

Christian Wiegand, Braubach a. Rh.

Inserenten!

Inseriert in Eurer
Zeitung, dem Lahn-
steiner Tageblatt,
es ist im ganzen
Kreise von Haus zu Haus verbreitet. Man
liest Eure Anzeige daher nicht nur im Ort,
sondern auch in näherer u. weiterer Umgebung



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstr. 44, Fernruf 833, 844, 893, 6172.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks
Wiesbaden. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für
Mündelvermögen, Reichsbankguthaben - Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600.
28 Filialen (Landesbankstellen) und 128 Sammelstellen im Regierungsbezirk
Wiesbaden, 30 Sammelstellen in Frankfurt und seinen Vororten.

Mündelsichere Anlagen

in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank,
auf Sparkassenscheinen der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreien Ver-
sicherungsscheinen der Nassauischen Lebensversicherung, auf Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bauschuld oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an
Gemeinnützige u. öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige

Verwaltung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene u. geschlossene Depots),
Vermietung verschiedener Schrankkabinen,
An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks,
Einsendung laufender Zinsscheine.

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände der Regierungsbezirke Wiesbaden
und Cassel.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherungen gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Volksbank Oberlannstein

Wegen des Jahresabschlusses bleibt unsere
Sparkasse für die Abhebung u. Zuschreibung
der Zinsen

bis Ende Januar 1920 geschlossen.

Alle sonstigen Einlagen oder Abhebungen
können

in den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr
vorgenommen werden.

Die Sparmarkenbücher sind zur Berechnung
der Zinsen im März eines jeden Jahres an
unsere Kasse abzuliefern.

Oberlannstein, 30. Dezember 1919.

Der Vorstand

Zur Schlachtzeit empfehlen zum Einsalzen:

Fleischständer

aus best glasiertem Steinzeug von 50-100 Ltr. Inhalt
mit Abflusrohr per Liter von 65 Pfg. an
ohne „ „ „ 55 „ „

Gebr. Zaun, Marktplatz.

Regenschirme

für Damen und Herren

in riesiger, eleganter Auswahl eingetroffen

C. Schwedhelm,

Oberlannstein, Hochstr. 31-33.

Empfehle:

Damentaschen - Geldtaschen - Geldbörsen etc.
Unterzeuge für Damen, Herren und Kinder in
solider Qualität - Gummihosenträger - Krav-
atten - Taschentücher in allen Preislagen -
Damen - Herren - u. Kinderwäsche - Corsets -
Büstenhalter - Seidenbänder - Gummiband
für Strumpfbänder etc.

Wilh. Dürseln Inh. Wilh. Rohe,

St. Goarshausen a. Rh., Tel. 41.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!
Harnröhrenentzündungen, frischer und veralteter Aus-
fluss, Heilung in kürzester Frist; Syphilis, ohne
Berufsstörung, ohne Einspritzung und anderer Gifte,
Mennschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes
der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre er-
schienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und hunderten
freiwill. Dankschreiben Geheilten. Zusendung kosten-
los gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen
in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 2379
Potsdamerstr. 123 b. Sprechstunden 9-10, 3-4 Uhr
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die
richtige Broschüre gesandt werden kann.

Ordentlicher Junge

der Lust zur Landwirtschaft hat, gesucht,
Biebricher Hof
b. Friedrichsseggen/Lahn.

PFAFF-Nähmaschinen

Kein anderes Erzeug-
nis übertrifft d. Pfaff-
Nähmaschine in Bezug
auf tadelloses Nähen
Sticken u. Stopfen
Reichhaltiges Lager bei

Josef Diehl

Mechaniker

COBLENZ, Goerzplatz 3
neben dem neuen Franziskaner. Telefon 1488
Vom 1. 4. 20 ab: Firmungstrasse 18.



Rudolf Düren Akt-Ges.

Holzhandlung, Sägewerk, Ho-
belwerk u. Holzwarenfabrik,
Cöln, Am Römerturm 8, Telefon
A9437 u. A 4387 kaufen lautend

Rundholz

in Eichen, Kiefer, Fichte sowie
ganze Waldbestände gegen sofortige
Barzahlung.

Rührige Vertreter an allen Plät-
zen gegen gut. Provision gesucht

Schuhmacher- Bedarfs-Artikel

sowie Sohlleder, Oberleder, Schäfte,

Gummiabsätze und Ecken

empfiehlt in grosser Auswahl

C. Comes Nachf. Joh. Friedr. Rath

Coblenz, Lederlager, Mehlstrasse 6.

Räucherapparate

vorzüglich zur Aufbewahrung von Fleisch-
waren und an jeden Kamin anzuschliessen
empfiehlt

Georg Philipp Cios Inh. C. Gemmer.

Wachsaumer

Hund

zu kaufen gesucht.

Gaube Gockel & Cie. G. m. b. H.,

Oberlannstein.

Buchenscheit!

sowie alle anderen Sorten Brennholz auch solche von
frischer Fällung dauernd zu kaufen gesucht. Kaufe Wald-
ungen z. Selbstbetrieb auch mit Grund und Boden.
Georg Hebeling, Frankfurt a. M., Wittelsbacher-Allee
Telefon Hanna 503.

Extra Angebot

für Eisenbahner.

1a. schwarze engl. Lederhosen 42.50

Extraschwere engl. Lederhosen 62.-

Engl. Lederhosen gar. waschecht 49.50

Extra kräftige Lederhose gestr. 79.50

Prima Zwirnhosen dunkel 39.60

Prima Doppelzwirnhosen hell u. dunkel 49.50

Solide Halbwollhosen dunkel 55.-

Ausserdem grosse Lager

in sämtlicher

Herren- u. Knabenbekleidung.

C. BACKHAUS

Telefon 903. Coblenz Lahnstr. 62.

Achtung!

Wo kaufe ich meine

Sämereien

damit ich reell bedient

werde und kein

Schaden leide?

In der

Gärtnerei E. Wölffert,

Nantätten, Oberlannstein.

Staatl. gepr. Lehrerin

erteilt

gründl. Nachhilfe

in allen Unterrichtsfächern,

auch Engl. u. Französisch. Off.

u. S. H. 36 a. d. Geschäftstr.

Suche

Schneiderin

in Hans, wenn möglich

sofort in Lahnstein,

Johannestrasse 28. (60)

Zu Ostern wird auch früher

Lehrling

gesucht

Ad. Maximer, Fiebr.,

Oberlannstein, Burgstr. 22.

Neu. Mädchen

mit allen Köchen- u. Haus-

arbeiten vertraut zur selb-

ständigen Führung von

Haushalts bei e. solchem

Herrn gesucht. Offert mit

z. Nr. 31 a. d. Geschäftstr.

Tüchtiges

Dienstmädchen

bei 3 Personen (Geschäfts-
haus) sofort nach auswärts

gesucht. Offerten unter

Nr. 100 a. d. Geschäftstr.

Ein Mädchen

gesucht

N. Lahnstein, Rheinstr. 7

Weinberg

gute Lage zu kaufen ge-

sucht. Näheres durch W.

Klaus, Dachsenhausen (65)

Ladenlokal mit

Wohnung

zu vermieten oder zu ver-

kaufen Näh. in der Ge-

schäftsstelle d. Blattes (49)

Sonntag morgen von der

Kirche bis Adelsstrasse

goldener Kneifer

verloren.

Gegen Belohnung in der

Geschäftsstr. abgegeben (67)

Habe meine Praxis

nach

Hochstr. Nr. 238

part.

verlegt.

Telefon 2256

Ludw. Plönissen

Dentist,

Ehrenbreitstein.

Kaufen Sie bei mir.

Sie kaufen billig

und gut!

Wasserpfeife

Staubfeger

Maschinenöl

Schuhfett

Kaffee roh und gebr.

Seife, amerik., engl.

und franz.

Erbsen,

Tabak, Kautschuk

Zigarren, Zigaretten

Petroleum

Berliner

Maggiwürste

Maggi-Bonbonnieren

Wurstbrot

Salteter, Ananase

Gewürze aller Art

Hanser, Buch

Neu eingetroffen

Braunkraut

Gochertssträuße

und Brautschleier

Blätter- und

Perlkranze

(in grosser Auswahl)

Ernst Paul, Miehlen.

Glasschild

m. Eiscorahmen 3,50x4,75

Spiegelglas, mit echt ver-

goldeten Prisenabstuf-

staben hinterlegt auf

schwarzem Grund mit

Zinkbelegung zu verk.

(6) Lahnstrasse 3.

Guterhalt. Ofen

(Grimm Nr. 73)

ein gross. Spiegel

ein Etagère und

1 Petroleumherd

mit 6 Flammen zu verk.

Näh. Geschäftsstr.

Ein guterhaltener

Gehrock-Anzug

zu verkaufen

Wo s. d. Geschäftsstr.

1 Paar fast neue

Damenstiefel

(Grimm Nr. 73) zu verk.

N. Lahnstein, Goar-

strasse 25